

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 45. — 1916.

Weilburg, Mittwoch, den 23. Februar.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versäutert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

J. Nr. IIb. 16659/15 M. f. S.
IA Ia. 1192 M. f. L.
V 10656. M. d. J.

Berlin W. 9, den 4. Februar 1916.
Leipziger Straße 2.

Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung des Bundesrats über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade vom 16. Dezember 1915 (M.-G.-Bl. S. 821).

Auf Grund des § 7, Abs. 1, der Verordnung des Bundesrats über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade vom 16. Dezember 1915 (M.-G.-Bl. S. 821) wird folgendes bestimmt:

I. Nachdem durch § 2 und § 7, Abs. 2, der Verordnung die Verwendung von Milch und Sahne jeder Art zur gewerbmäßigen Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade im Sinne des § 3, Abs. 1 und 2 daselbst für das ganze Reich verboten und die Befugnis, Ausnahmen von dieser Vorschrift zuzulassen, dem Reichsminister übertragen ist, wird hiermit die Vorschrift in § 1 Nr. 2 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 18. Oktober 1915, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Bekanntmachung über Befreiung der Milchverarbeitung vom 2. September 1915 (M.-G.-Bl. S. 645) — veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger vom 18. Oktober 1915, abends, Nr. 246, im M.-G.-Bl. S. 344 und M.-Bl. d. Landw. Verwaltung S. 191 — aufgehoben. In § 1 und § 4 der Anordnung sind demnach die Ziffern 2 zu streichen.

II. Als zuständige Behörde im Sinne des § 9 der Verordnung gelten die Ortspolizeibehörden. Höhere Verwaltungsbehörde ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Lufensky.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. A.: Graf von Keyserlingk.

Der Minister des Innern.

J. A.: Freund.

An die Herren Regierungspräsidenten, den Herrn Polizeipräsidenten hier und den Herrn Oberpräsidenten in Potsdam.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 9. 2. 1916.
Stellv. Generalkommando.

Nbt. III b Tgb.-Nr. 2475/608.

Betr.: Meldepflicht der Arbeitsnachweise.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 15 bestimme ich:

1. Dem von einer Gemeinde, einem weiteren Kommunalverbande oder von einem Bundesstaate errichteten oder unmittelbar unterstützten Arbeitsnachweise haben die übrigen an dem Geschäftstische oder in dem wirtschaftlichen Bezirk des gemeindlichen usw. Nachweises tätigen, nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise zweimal wöchentlich an den Tagen, an denen dem Kaiserlichen Statistischen Amt Meldung erstattet wird, schriftlich (unter Benützung des Vordruckes) oder telephonisch die Zahl der Arbeitsgesuche und offenen Stellen mitzuteilen, die sie bis zum Zeitpunkte der Mitteilung nicht erledigen konnten und voraussichtlich binnen weiteren 2 Tagen nicht erledigen können.

2. Diese Vorschrift findet auf Arbeitsnachweise für kaufmännische, technische und Büro-Angeheile, sowie auf Arbeitsnachweise, die von der Pflicht, zweimal wöchentlich an das Kaiserliche Statistische Amt in Berlin Meldung zu erstatten, durch die Landeszentralbehörde befreit sind, keine Anwendung.

3. Die nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise sind außerdem verpflichtet, auf Ansuchen der gemeindlichen usw. Arbeitsnachweise und der Landes- und Provinzialarbeitsnachweis-Verbände weitere Aufschlüsse zu erteilen soweit diese verlangt werden, um einen genaueren Überblick über die Lage des Arbeitsmarktes zu erhalten.

Gleiche Aufschlüsse sind von den Arbeitsnachweis-Zentralstellen den Landes- und Provinzialarbeitsnachweis-Verbänden auf deren Ansuchen zu erteilen.

4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

III. Nr. 506.

Cassel, den 5. Februar 1916.

Der Bundesrat hat über die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für Kriegsteilnehmer folgende Verordnungen erlassen.

1. Während des gegenwärtigen Krieges in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegte Militärdienstzeiten werden auch solchen Versicherten, die nicht vorher berufsmäßig versicherungspflichtig beschäftigt waren, deren Anwartschaft aber aufrecht erhalten ist, oder gemäß dieser Verordnung aufrechterhalten wird, als Zeiten freiwilliger Versicherung angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Dabei gelten die entsprechenden Wochen, wenn zuletzt vorher, nicht nur vorübergehend, gültige Selbstversicherungsbeiträge entrichtet wurden, als Selbstversicherungsbeiträge, andernfalls je nach der Art der zuletzt vorher gültig entrichteten Beiträge als zur fortgesetzten Selbstversicherung oder zur Weiterversicherung geleistete Wochenbeiträge der Lohnklasse II.

2. Soweit während des gegenwärtigen Krieges die Beitragsleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten gehindert ist, dürfen für Versicherte deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit Beiträge, deren Entrichtung wegen Ablaufs der in der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Fristen unzulässig sein würde, noch bis zum Schlusse desjenigen Kalenderjahres nachentrichtet werden, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

Für freiwillige Beiträge, die beim Eintritt der Behinderung wirksam nachentrichtet werden konnten, gilt dies nur in dem Umfang, in dem sie zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich sind. In demselben Umfang ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge in den Fällen der vorhergehenden Absätze auch nach eingetretener Invalidität zulässig.

3. Das Vorgesagte gilt auch für Versicherte, die während des gegenwärtigen Krieges in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten militärische Dienstleistungen verrichten in bezug auf Beiträge, die bei dem Beginne der Dienstleistungen noch wirksam nachentrichtet werden konnten.

4. Beiträge, welche für die nach Ziffer 1 anrechnungsfähigen Militärdienstzeiten zur fortgesetzten Selbstversicherung oder zur Weiterversicherung geleistet worden sind, werden dem Versicherten ohne Zinsen erstattet, wenn dies bis zum Schlusse des Jahres beantragt wird, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

Der Vorstand

der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Frhr. v. Riedesel, Landeshauptmann.

V. A. 371.

Weilburg, den 18. Februar 1916.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister (Ausgabestellen) werden ersucht, bei Umtausch von Quittungsarten entsprechende Belehrung zu erteilen.

Rgl. Versicherungsamt.

Lex.

I. 1207.

Weilburg, den 21. Februar 1916.

In den nächsten Tagen werde ich den Herren Bürgermeistern des Kreises 4 verschiedene Abdrucke betr. die Beschlagnahme von Gegenständen aus Kupfer, Messing pp. bezw. die Beschaffung von Ersatz-Gegenständen zugehen lassen mit dem Ersuchen um evtl. weitere Veranlassung im Sinne derselben.

Der Königliche Landrat.

Lex.

J. Nr. II. 1134.

Weilburg, den 21. Februar 1916.

Der Orgelbauer und Landwirt Heinrich Hardt von Möttau ist zum Schöffen dieser Gemeinde gewählt und als solcher bestätigt worden.

Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Lex.

J. Nr. II. 1133.

Weilburg, den 21. Februar 1916.

Der Wagnermeister Heinrich Göbel 2. von Seelbach

ist zum Schöffen dieser Gemeinde gewählt und als solcher bestätigt worden.

Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.
Lex.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 22. Februar mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erst nach vielen unsichrigen Tagen ist aufklärendes Wetter und führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front, zwischen La Bassée und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung entrissen 7 Offiziere, 319 Mann Gefangene einbrachten.

Auch zwischen Somme und der Oise, an der Aisnefront und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampftätigkeit zu großer Festigkeit. Nordwestlich von Tournai schickte ein französischer Handgranatenangriff. Und endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb Dun Artilleriekämpfe ein die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke answollen und auch während der letzten Nacht nicht verkümmerten.

Zwischen den von beiden Seiten aufsteigenden Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten besonders hinter der feindlichen Front.

Ein deutsches Luftschiff ist heute Nacht bei Reviang dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Zeppelin-Abwehr. Montag abends wurde von der Pariser Militärbehörde plötzlich der Befehl erteilt, die Beleuchtung zu verlöschen. Um 9 Uhr 30 Min. brannten nur noch wenige Lampen. Ungeachtet der tiefen Dunkelheit waren die Straßen mit Flugzeugen gefüllt. Im Laufe der Nacht erschien dann die Mitteilung, daß ein Zeppelin in St. Meneshoult, in südlicher Richtung fahrend, gesichtet und abgeschossen worden sei. Es stürzte brennend zur Erde. Eine Bestätigung der Pariser Meldung liegt bisher nicht vor.

8,5 Milliarden englischer Kriegsdarlehen an die Verbündeten. Bei der Einbringung der neuen Kriegskredite hat Ministerpräsident Asquith sich, entgegen vielfach gehegter Erwartung, über die allgemeine Kriegslage nicht verbreitet. Er sprach nur über die Finanzlage und erwähnte dabei, daß die Schätzung von 8430 Millionen Mark Darlehen an die Verbündeten und die Kolonien sich wahrscheinlich als richtig herausstellen werde. Die Militärkredite wurden einstimmig bewilligt.

Poincaré an der Front. In Beileitung mehrerer Generale hat Präsident Poincaré die Champagne-Front besichtigt. Er nahm eine Parade der Truppen ab, die sich bei der Verteidigung der sog. „Bila- und Kartoffelstellung“ durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatten und verteilte Auszeichnungen an Offiziere und Soldaten.

Offensive gegen Verdun. Der Pariser „Temps“ schreibt, man ländige eine starke Offensive gegen Verdun an, wo fünf deutsche Divisionen mit sehr mächtiger Artillerie versammelt seien. Es liege kein Grund vor, sich wegen dieser Anlandung zu beunruhigen, denn Verdun sei kein isolierter Platz, sondern liege in der Linie der französischen Armee und sei in jeder Beziehung aufs stärkste besetzt. Wenn die Deutschen wirklich diesen Punkt gewählt hätten, um ihren großen Schlag zu führen, so könnten sie sicher kein kräftigere Empfangen zu werden. Aus diesen Darlegungen spricht mehr Angst als Zuversicht.

Wie viel Söhne Frankreichs sind gefallen? Ein Pariser Blatt bedauert lebhaft, daß man dem Volke die französischen Verluste verheimlicht und daß nicht, wie in anderen kriegsführenden Ländern, Verlustlisten veröffentlicht werden, und fragt schließlich, ob man befürchte, den Feind dadurch zu unterrichten oder die Nation zu entmutigen. Warum beantwortet man nicht die einzige Frage, die die Herzen aller Franzosen erfüllt: Wie viel Söhne Frankreichs sind schon gefallen?

Der Balkankrieg.

Während sich in Albanien der Ring der österreichischen und bulgarischen Truppen um Durazzo immer enger schließt, so daß die Entscheidung dort unumhüll noch lange auf sich warten lassen kann, fahren die Entente-Mächte fort, Griechen-

Land in unerhörter Weise durch Gewalttätigkeit zu demütigen und zu drangsalieren. Die Londoner Blätter aus Athen berichten, wurden die Konstantinopler, Oesterreicher, Bulgaren und der Türkei in Randia auf Krete verhaftet und an Bord englischer Kriegsschiffe gebracht. Ein Ultimatum des Vizekönigs von Griechenland scheint tatsächlich ergangen zu sein. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Sofia gemeldet, daß dort die Bekanntgabe von der Ueberreichung des Ultimatus keinen besonderen Eindruck hervorrief, da die Beziehungen zwischen der Entente und Griechenland seit langer Zeit sehr gespannt sind. Allgemein ist man überzeugt, daß der erwartete Erfolg des Ultimatus nicht eintreten wird. Die griechische Regierung wird ihre bisherige Neutralitätspolitik fortsetzen und hat alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Staatsinteressen zu schützen. Athen soll militärisch bewacht sein.

Zwischen Italien und Griechenland wird der Mißverstand größer. Auf die Beschwerde eines griechischen Abgeordneten in der Kammer über die Bandung italienischer Karabinier auf Korfu ließ Italien durch seinen Gesandten in Athen eine Erklärung überreichen, worin es die Zurückweisung jener Beschwerde durch die griechische Regierung forderte. Der Ministerpräsident Salubis hat darauf in der griechischen Kammer eine Erklärung abgegeben, worin er den Einspruch des Abgeordneten für berechtigt erklärte. Was er im einzelnen sagte, ist bisher nicht bekannt geworden. Jedenfalls hat sich darauf in italienischen Blättern ein Sturm der Entrüstung erhoben.

Der türkische Krieg.

Wichtige Ereignisse haben sich auf keinem der drei Kriegsschauplätze zgetragen. Das englische Lager bei Kut-el-Amara in Mesopotamien wurde nach Meldungen der Vondoner Heeresleitung von türkischen Flugzeugen mit Bomben beworfen. Angesichts der Quelle dieser Meldung ist der Zufall, daß Schaden nicht angerichtet wurde, ebenso selbstverständlich wie die weitere Versicherung, daß die Entsendung von Verstärkungen zum Entsatzkorps des englischen Generals Agimiers beabsichtigte Fortschritte mache. Abumarian bleibt auch noch die Bestätigung einer anderen Vondoner Meldung, wonach bei einem Erkundungsflug nach einem vorgeschobenen Posten der Türken östlich des Suezkanals einer der englischen Flieger auf 600 Fuß hinabging und durch einen Wurf mit einer 100 Pfund Bomben die feindliche Kasematte bei El Hoffama zerstörte.

Der Vormarsch der Sennu gegen den Nil. Trotz aller Vorkehrungen der Engländer sind die Nachrichten von der Zurückziehung der englischen Truppen von den Dardanellen sowie über die englische Schlachtparte an der Front in breiten Volkskreisen bekannt geworden und haben die größte Freude hervorgerufen. Außerdem haben die Ereignisse an der Westfront von Ägypten einen überaus großen Eindruck gemacht, denn es ist sehr bestätigt worden, daß auch bekannte höhere englische Offiziere, wie der Küstenkommandant Hunter Pascha, in den Kämpfen gegen die Sennu gefallen sind, und daß sich die Sennu nunmehr nach der Besetzung der Grenzpforte dem Nil zu nähern. Mehrere Stämme haben sich bereits den Sennu angeschlossen. Im Sudan hat der englische Kommandant die Hilfe der Eingeborenenstämme begehrt, sie ist ihm jedoch verweigert worden. Seitdem sollen die Engländer den Druck gegen die einheimische Bevölkerung verdoppeln, und die Port-Sudan-Bahn überwachen und eilfertig verstärken lassen. Das Erscheinen von deutschen U-Booten an der ägyptischen Küste und die Torpedierung von englischen und ägyptischen Schiffen innerhalb der ägyptischen Territorien algewässer habe auf die Ägypter die größte Wirkung gehabt.

Ueber die Aufgabe von Exerum sagt der amtliche Konstantinopeler Bericht: Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verlust in weislich von Exerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstört hatte. Ein Kampf in der Umgebung von Exerum hat nicht stattgefunden. Im Grunde genommen war Exerum in seine Hände gefallen.

Gegen die Lugeinfuhr.

Die liebe Gewohnheit. Gehegederliche Maßnahmen. Eine neue Disziplinperiode deutscher Kultur.

Der Luge ist kein deutsches Wort und kein deutsches Gewächs; er ist erst aus fremden Ländern, insonderheit den beiden Westmächten, mit denen wir im Kriege liegen, zu uns eingedrungen. Die Bewunderung und Nachahmung des Ausländischen ist seit langem eine deutsche Schwäche, die der Weltkrieg hoffentlich zu mauer hat. Die

Schwäche war der Grund, daß sich so viel Fremdes, was zu deutschem Wesen gar nicht paßt, bei uns eingekeimt und eingewurzelt hat. Wenn der Krieg einen Zwang in der Richtung ausübt, das Fremde zu meiden und unser Geschlecht zur Rückkehr zu den alten deutschen Einfachheit zu bestimmen, so dürfen wir das als einen Kriegsgewinn buchen, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Die Gewohnheit nennt der Dichter mit Recht des Menschen Amme. Was einem durch Gewohnheit zur zweiten Natur geworden, ist schwer abzulegen. Daher wollen wir es begrüßen, wenn die Gesetzgebung unsern Willen zu Hilfe kommt. Die jüngste Bundesratsitzung hat, wie gemeldet worden ist, der Frage des Einfuhrverbots von Luxusgegenständen, wie Perlen, Edelsteinen, Schnittblumen, Kaviar und dergleichen, aus dem Auslande gegolten. Man kann ohne diese Dinge leben. Pele, die ihren Zweck vollständig erfüllen, vermögen wir im Inlande hinreichend herzustellen. Die deutsche Flora bietet uns an Blumen und Gräsern eine solche Pracht, daß keines Menschen Auge sich daran satt sieht. Alles Notwendige besitzen wir gut und reichlich; wozu also in die Ferne schweifen?

Die Einfuhr überflüssiger Waren aus dem Ausland erweitert unsern eigenen Markt und zieht überdies das Geld aus dem Lande. Dem feindlichen Auslande liegt beargwöhnlich daran, nutzlose Gegenstände gegen gutes deutsches Geld bei uns einzuführen, während es die Zufuhr aller wirklichen Lebensmittel und sonstiger notwendiger Rohmaterialien an uns nach Möglichkeit unterbindet. Diesen Bedingungen dürfen wir im vaterländischen Interesse nicht unterliegen. Die Regierung hat bereits damit, daß sie die Aufsicht über die Zahlungsmittel nach dem Auslande übernahm, einen wichtigen Schritt zur Beschränkung der Luxusimporten getan, deren völliges Verbot von keinem Patrioten bedauert werden kann. Der Krieg richtet die geistliche Forderung an einen Jeden von uns, sich einzuschränken und das ersparte Geld, soweit es vom Staate nicht in Anspruch genommen wird, der nationalen Produktion wieder zuzuführen. Daß man sich auch zu einem Verbot der Tabakeinfuhr entschließen wird, das gleichfalls vorgeschlagen wurde, erscheint fraglich; die Möglichkeit, daß auf den Tabak ein sehr hoher Einfuhrzoll gelegt wird, erscheint nicht ausgeschlossen. Bei diesen Maßnahmen dürfen und werden jedoch die Interessen der heimischen Zigarren- und Zigaretten-Industrie nicht außer Acht gelassen werden.

So gewiß wir nach dem Kriege unsere internationalen Handelsbeziehungen wieder anknüpfen und nach Möglichkeit ausdehnen werden, so gewiß sollte es auch sein, daß wir der Luxusimporten dauernd einen Riegel vorziehen. Der französische Mode werden unsere Grenzen fortan verschlossen bleiben. Elitell und Schlemmererei finden in deutschen Landen fortan keine Stätte mehr. Die einfache Lebensweise verleiht Gesundheit und Stärke. Wir brauchen ein gesundes, starkes und genügsames Geschlecht, das den Gummistuhl vermisst und gegen Verweichlichung geist ist. Je geringer die Einschöpfung der materiellen Genüsse in einem Volke ist, um so höher steigt dessen Kultur. Die idealen Werte treten in den Vordergrund, Wissenschaft und Kunst erfahren ungeahnten Aufschwung. Wir wollen und werden auf kostspielige Genüsse, die uns das Ausland mit seinen Luxusartikeln bringen möchte, um so leichter verzichten und die Sparsamkeit üben, die zur Tilgung der Kriegsschulden erforderlich ist, je mehr wir uns den höheren geistigen Genüssen zuwenden und aus ihnen volles Genießen schöpfen. In allen Fragen der Technik, der Wissenschaft und Kunst übertrugte Deutschland schon lange alle andern Völker der Erde. Mit dem Kriege und nach dem Friedensschluß wird eine neue Blüteperiode deutscher Kultur anbrechen, und deutsches Wesen sich zum Heile der Welt voller und reicher entfalten als je zuvor.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung vom 22. Februar.

11 Uhr 15 Min. Bei der weiteren Tagesberatung wird die Besprechung über Handel und Geldverkehr fortgesetzt.

Abg. Wagner-Breilau (fr.): Die Industrie muß auf dem flachen Lande erhalten werden, dazu gehören auch die kleinen Mühlen. Den gleichen Wert legen wir darauf, daß das Handwerk nach dem Kriege wieder auf die hohe Stufe kommt, die es vordem eingenommen hat. Für die kleinen Betriebe des Mittelstandes müssen bessere Kreditmöglichkeiten geschaffen werden. Der Antrag über die Förderung der kriegsbeschädigten Handwerker muß auch auf die heimkehrenden Geiellen und Arbeiter ausgedehnt werden.

Abg. Haase (fortsch. Bp.): Gerade das Handwerk hat durch den Krieg außerordentlich gelitten. Das Baugewerbe liegt ganz darnieder, besonders im Bezirk der niederelbischen Handwerkskammer. Die Handwerksverbände bekommen nur schwer Lieferungen und müssen nachher lange auf die Ab-

würdigen Haushalten. Er war sehr alt, und sein schneeweißes Haar bildete einen auffallenden Gegensatz zu seinem braunen, runzligen Gesicht.

„Das ist recht, Manuel, daß Sie mitkommen,“ sagte der Oberst, „nun sind wir alle hier außer Francois, der hält vor dem Zimmer meiner Tochter Wache, um sie zu beruhigen, falls sie aufwachen und erschrecken sollte. Und nun noch ein bißchen Anstrengung, aber es ist bald vorüber.“

Die vier Männer bückten sich wieder und hoben den Korb hoch. Manuel hielt die Postertür auf und Ramu trug die Lampe voraus. So ging der Zug durch mehrere Gänge, durch eine zweite Tür, die Manuel öffnete, und dann die Hintertreppe hinauf in einen weiten Flur, von dem sich mehrere Korridore abzweigten. In einen derselben trat Ramu mit der Lampe, und die anderen folgten ihm bis an eine offenstehende Zimmertür. Hier glitt er leise hinein und hielt die Lampe hoch, während die Träger des Korbes diesen hereintrugen und leise am Fuß eines riesigen, altmodischen Himmelbettes absetzten.

„Dem Himmel sei Dank!“ sagte der Oberst, „das wäre getan, und gut hat ihr's gemacht, leise wie die Katzen.“ Und er atmete erleichtert auf und wuschte sich mit einem seidenen Taschentuch den Schweiß von der Stirn. „Aber eins merkt euch! Meine kleine Lucilla darf nicht das geringste von Frau Flössel's Staatskleidern erfahren. Verstanden? Gut! Und nun wollen wir uns ins Schlafzimmer verfügen und unserer verehrten Freundin Gesellschaft leisten. Ich denke, ihr werdet alle hungrig und durstig sein.“

Er verließ das Zimmer zuletzt, verschloß es und steckte den Schlüssel in die Tasche. Dann führte er die Gesellschaft wieder die Hintertreppe hinunter und erklärte, seine Tochter schlafe vorn hinaus, gerade an der Haupttreppe, deshalb gingen sie nicht vorn hinunter.

Flössel nickte nur, er schien etwas anderes im Kopf zu haben, und es zeigte sich auch sehr bald, was.

„Wertwüdig, nicht?“ flüsterte er dem Hausherrn zu,

rechnung warten. Der Krieg ist für das Handwerk ein guter Lehrmeister geworden, insofern sie die Unerlässlichkeit des Zusammenhanges erkannt haben. Der schwer um seine Existenz kämpfende Mittelstand bedarf intensiver Unterstützung. Abg. Feinert (Soz.) Der Krieg hat durch das Aufheben der Privataufträge und den geringen Anteil an Seereslieferungen auf das Handwerk katastrophal gewirkt. Dem Handwerk kann man mit schönen Reden nicht helfen; man muß es auf die Selbsthilfe verweisen. Wie soll die Regierung für den Behrungsbedarf im Handwerk sorgen? Ueber die hohen Löhne der Fleischergeiellen auf dem Berliner Schlacht- und Viehhof ist hier und in der Presse mehrfach gesprochen worden, mitunter ist das eine Ueberforderung, aber die Fleischerzeugung hat auch andere Ursachen. Viele Fleisch- und Konservenfabriken haben Verdienste von Hunderttausenden in einem Jahr gehabt und Millionenprovisionen ihren Direktoren gezahlt. Eine äußerst wichtige Frage ist die des Arbeitsnachweises angesichts der zu erwartenden Heimkehr von Hunderttausenden.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Die Anträge werden mit den sozialdemokratischen Unteranträgen angenommen (Einbeziehung der Arbeiter unter die kriegsbeschädigten Handwerker).

Die Besprechung wendet sich nunmehr den allgemeinen Fragen politischer Natur zu, verbunden damit wird die Abstimmung über die Resolutionen betr. Vereins- und Versammlungsrecht und über die Zensur.

Abg. Frhr. v. Joditz (fr.) erstattet den Bericht der Kommission. Er erklärt, daß er sich naturgemäß die größte Zurückhaltung auferlegen müsse. Wir stehen unter dem Belagerungszustand, der doch nicht aufgehoben werden kann. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit stehen auch die Vereine und Versammlungen, sowie die Presse unter militärischer Kontrolle. Eine große Reihe von Beschwerden sind gerade über diese Einschränkung der öffentlichen Meinungen eingegangen. Die Zensur ist mit der Zeit nicht milder, sondern schärfer geworden, auch in militärischen Angelegenheiten. Die Tagespresse leidet schwer darunter und kann kaum den Anforderungen genügen, die jetzt an sie gestellt werden. Es werden Strafen und Verbote verhängt, ohne daß man die Betroffenen vorher gehört hat. Hier müssen Änderungen stattfinden, wie sie die Kommission vorschlägt. Die Zensur muß eingeschränkt werden, auch die Erörterung der Kriegssiele und Friedensbedingungen kann in gewissen Grenzen freigegeben werden; allerdings hat sich der Minister des Innern in der Kommission dagegen ausgesprochen. Unser Volk ist aber durch diesen Krieg auch politisch ausgereift. Die Zensur richtet sich vorzugsweise gegen alldesitische und nationalalldesitische Blätter, während das „Berliner Tageblatt“ froh gedenkt. Hier muß größere Gleichmäßigkeit eintreten, vielleicht durch eine Zentral-Zensurstelle im Reichsministerium. Der Reichsminister ist verantwortlich auch für die Anordnungen der Reichsämter über die militärische Zensur und genügt, dem Reichsminister die gewünschten Auskünfte zu erteilen. Die Regierung mußte das Instrument der deutschen Presse gewandter handhaben und sollte der öffentlichen Meinung nicht nur mit Mißtrauen begegnen, was fast an die Zeit von 48 erinnert. (Beifall rechts.)

Abg. Zühl (fr.) tadelt die Ungleichmäßigkeit der Zensur, die weniger nach militärischen als nach politischen Gesichtspunkten gehandhabt würde, und kritisierte den Presseerlaß des Ministers v. Boeckl. Literatur und Theater müßten eine straffere Zensur erfahren. Minister des Innern v. Boeckl. betonte, daß die Pressebeschränkungen durch den Krieg um so mehr empfunden, je freier sie im Frieden war. Eine Zentralisierung der Zensur hätte Vorteile, aber auch Nachteile. Die Presseerlässe sollten die öffentliche Meinung nicht beeinflussen. Abg. Stroebel (Soz.) äbte Kritik an den Presseerlassen des Ministers und warnte vor einer Replikenpresse. Nach dem Kriege würde es wahrscheinlich die schwersten sozialen und politischen Kämpfe geben. Dem Ausschuss zur Verständigung über die Kriegssiele unter dem Vorsitz des Abg. Fuhrmann geschähe nichts. Nachdem das Eisenbahn-Anleihegesetz der Kommission überwiesen worden war, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt. Schluß gegen 6 Uhr.

Vorm Jahr. In der Champagne lebten die Franzosen am 24. Februar v. Js. ihre verwerflichsten Angriffe fort; sie erzielten trotz Einschüßung starker Kräfte nicht den geringsten Erfolg. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde die festungsartig ausgebaute Stadt Braßburg von ostpreussischen Reiterkorpsen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen. Ueber 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Raschlingengedehren und sehr viel Gerät fiel in unsere Hand. In andern Gesichten nördlich der Weichsel wurden in diesen Tagen 5000 Russen gefangen genommen. In den erfolgreich fortgesetzten Kämpfen südlich des Dneistr machten die Oesterreicher in den letzten Tagen 10 Offiziere und 3333 Russen zu Gefangenen.

„daß Gretschel hier ist. Er hat mich in Hamburg verfolgt lassen von einem von der dortigen Kriminalpolizei, und ich hatte alle Mühe, zu entkommen.“

Der Oberst legte seine wohlgeformte Hand auf die kräftige Schulter des andern und lachte fast unhörbar.

„Lieber Georg,“ sagte er, „das war alles genau überlegt. Um jeder dergleichen Gefahr aus dem Wege zu gehen, mußten Sie die unangenehme Reise von Hamburg hierher im Boot machen, und nicht im Zug. Ich weiß wohl, daß es eine schwierige Sache ist. Aus diesem Grunde habe ich auch gerade Sie und Ihre talentvolle Gattin dazu ausersehen, in dieser kritischen Zeit meine Gäste zu sein. Sie brauchen nichts zu befürchten, Gretschel hat Ihre Spur so vollständig verloren, als ob Sie im Ballon gen Himmel gefahren wären. Der würdige Beamte wird morgen nach Berlin zurückkehren, ohne irgend etwas ausgerichtet zu haben. Ich habe einen sehr guten Wächhund drüben im Birzhaus, der genau aufpaßt. Er hat mich eine halbe Stunde nach Gretschels Ankunft im „Blauen Hedi“ durch ein gut ausgeklügeltes drahtloses Telegraphensystem von dem Auftauchen dieses Herrn in Kenntnis gesetzt.“

„Ach, Sie meinen Theo Schramm, alias Keller? Na, wenn der aufpaßt, dann können wir ruhig sein,“ versetzte Flössel zufrieden, als sie das große eichengefäßte Schlafzimmer betraten, wo seine bessere Hälfte sich an dem reich besetzten Tisch gütlich tat.

„Ja,“ sagte der Oberst, „Theo ist ein schlauer Kerl, und was das beste ist, er versteht es, seine Schläue unter einer ziemlich dämlichen Außenfäße zu verbergen. Uebrigens habe ich noch etwas ausgeheckt, um unsern Verkehr mit ihm zu erleichtern, eine Liebesaffäre. Es kommt nämlich morgen ein junges Mädchen aus Westbucht, um Manuel in der Küche zu helfen, mit der Theo schon drüben angebandelt hat. Ihre Reize werden nun einen guten Grund für seine heimlichen Besuche hier abgeben, für den Fall, daß sie den Eingeborenen auffallen sollten.“

Der tote Vampir.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

„Ramu,“ befahl der Oberst jetzt, „führe Frau Flössel ins Schlafzimmer; der Tisch ist gedeckt und sie kann sich dort einweilen unterhalten, bis wir ihre wertvollen Kostüme hinausgeschafft haben. Du kommst dann sofort zurück und leuchtest uns nach Frau Flössel's Schlafzimmer.“

„Oho, das finde ich ein bißchen stark,“ rief die Dame. „Sie bilden sich doch nicht etwa ein, daß ich das scheußliche Ding in meinem Schlafzimmer haben will! Oder du etwa, Georg?“ wandte sie sich an ihren Gatten, der auch von diesem Vorschlag des Obersten nicht sehr entzückt schien.

„Verehrte Frau,“ sagte der Herr des Hauses, „wenn Sie mich erst ein wenig näher kennen gelernt haben werden, werden Sie merken, daß ich gern zum Scherzen aufgelegt bin. Ihr Gatte wird Ihnen das bezeugen, ebenso, daß ich alles tue, um es meinen Gästen bei mir behaglich zu machen. Und Ihnen beiden bin ich zu so großem Dank verpflichtet, daß sicher nichts geschehen soll, was Ihnen auch nur das geringste Unbehagen verursachen könnte. Der Reiseforb wird ein Zimmer für sich allein erhalten.“

„Das lasse ich mir eher gefallen,“ erklärte die Dame und folgte nun dem Reger ohne weitere Widerrede durch eine gepolsterte Tür, die zu den vorderen Räumen führte. Sobald die Tür sich hinter ihr geschlossen hatte, ließ Flössel ein leises Lachen hören und meinte: „Meine Alte ist eine sehr zuverlässige Person, Oberst, aber Scherz versteht sie nicht. Lassen Sie sie lieber ungehört, es ist besser.“

„Ich werde mir's merken,“ erwiderte Krenzlins ruhig. Gleich darauf erschien Ramu mit einer Lampe wieder auf der Bildfläche und mit ihm einer jener ausländischen Diener, die Jan Rüper nach der Insel gerubert hatte. Es war ein kleiner portogieser Portugiese, der noch — und zwar ein ganz ausgezeichnete noch — dieses merkwür-

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Februar 1916.

Eisenbahnpersonalien. Vom 1. April d. Js. ab versetzt: Bahnhofsvorwarter Jarcke von Kunkel nach Goldstein, Bahnhofsvorwarter Schach von Almenau nach Goldstein, Bahnhofsvorwarter Schach von Almenau nach Goldstein, Bahnhofsvorwarter Schach von Almenau nach Goldstein.

Bestrafung. Die vier von der Grube Buderus bei Hohenhausen entwichenen russischen Kriegsgefangenen sind, wie wir hören, bei Friedberg ergriffen worden und dem zuständigen Gefangenenerziehungsamt übergeben worden.

Beerdigung von Kriegern in der Heimat. Das Stellvertretende Generalkommando hat auf die Eingabe eines Kriegerversammlungsvereins wegen des Ehrensaluts bei Beerdigungen von Kriegern in der Heimat mitgeteilt, daß auf Grund der Bestimmung der Bestattung von Kriegern in der Heimat in möglichst einfacher, feierlicher Weise stattfinden und von der Abgabe eines Ehrensaluts abgesehen werden soll.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Seelbach, 22. Febr. Da unsere beiden Lehrer, die Herren Löber und Brum zum Perseusdienste einberufen sind, hat die Regierung in Wiesbaden den Herrn Lehrer Stamm aus Blesbach zum Schulverwalter des Ortes ernannt.

Limburg, 22. Febr. Als Nachfolger des Kommerzienrats Eshens in, der sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hat, wurde der Generalsekretär der Nassauischen Zentrumspartei Herr Rath als Kandidat für den Wahlkreis Limburg-Stadt und Land aufgestellt. Die Wahl ist angesetzt.

Friedberg, 22. Febr. Die hiesigen Schweinemesser hatten ihre Läden bekanntlich mit der Begründung geschlossen, daß es ihnen unmöglich sei, zu den festgesetzten Preisen zu verkaufen. Darauf hin erließ das Kreisamt folgenden Ulaß: „Die Schweinemesser der Stadt Friedberg haben ihre Läden zum Verkauf nicht geöffnet und die Schließung der Läden wegen behördlicher Weigerung einer Erhöhung der Fleisch- und Wurstwaren in der Presse vorher angezeigt. Wir bemerken hierzu, daß die Schließung der Metzgerläden unzulässig und strafbar ist, und daß ferner eine Veranlassung zu einem solchen Schritt in keiner Weise vorliegt. Da die angekündigte Schließung der Läden ungeschehen geblieben ist, wird der Versuch eines angeleglichen Streiks, gegen den die Behörden mit polizeilichen Mitteln einzuschreiten gezwungen sind.“ Die Wiedereröffnung der Metzgerläden wurde polizeilich angeordnet.

Friedberg, 22. Febr. Im Alter von 79 Jahren verstarb hier noch einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben der Verleger des „Oberhessischen Anzeigers“, Postbuchdrucker Karl Bindewald.

Wald (Oberhessen), 21. Febr. Unter reger Beteiligung fanden hier Verhandlungen über die Sanierung der sich im Zahlungsschwierigkeiten befindlichen Zugbad — Licher Eisenbahn statt. Der Vorsitzende, Medizinalrat Dr. Vogt-Zugbad, erstattete einleitend einen ausführlichen Bericht über die durch den Krieg verursachte schwierige Lage der Bahn. Nach längerer Aussprache gaben die Gemeindevorsteher ihre Zustimmung zu den vom Vorsitzenden gemachten Vorschlägen über die Zinsaufbringung, Amortisation und Deckung des Fehlbetrags.

Frankfurt, 21. Februar. In der Mörfelder Landstraße stürzte sich ein 18jähriges Mädchen aus dem dritten Stock eines Hauses und wurde tödlich verletzt aufgefunden. Der Magistrat hat einem von der Preisprüfungsstelle gestellten Antrage entsprechend die Einführung von Butterkarten beschlossen.

Wiesbaden, 21. Febr. Eine Aufsehen erregende Verhaftung ist hier auf Veranlassung des Magistrats erfolgt. Der Leiter der städtischen Speiseanstalten Hermann Esfeld, früherer Inhaber des bekannten Hotels Wilhelm, wurde wegen Unterschlagung hoher Beträge zum Nachteil der Stadt in Haft genommen. Es handelt sich um Durchschneidungen, bei denen einige Lieferanten der Speiseanstalten beteiligt sind, sodaß weitere Verhaftungen noch bevor-

stehen. Der Geldumslag bei der Leitung der Anstalten, besonders seit Kriegsausbruch, belief sich auf viele Hunderttausende. Esfeldberger war der Stadt gut empfohlen. Die gesamten Bücher wurden vom Gericht beschlagnahmt.

Vorchhausen, 22. Febr. Dieser Tage wurde hier ein Posten 1912er und 1915er zu 1050 bzw. 1275 Mk. per 1200 Liter verkauft. Der 1915er ist fortgesetzt lebhaft gefragt. Von diesem Jahrgang lagern dahier noch ungefähr 55 Stück, wovon der größte Teil — gegen 30 Stück — dem hiesigen Wingerverein gehört, welcher am 12. April seine Weinversteigerung abhält. Die Lager in älteren Jahrgängen sind hier jetzt beinahe gänzlich gelichtet.

Gundershausen, 20. Febr. Die Gemeinde verkaufte an den Metzgermeister Julius Strauß in Darmstadt einen Ochsen im Gewicht von 12 Ztr., der die stattliche Summe von 2234 Mk. einbrachte, welche wohl noch nie für einen Ochsen bezahlt worden ist.

Schwege, 21. Febr. Die Nachrevision der Getreidebestände in den Ortschaften des Kreises Schwwege hat die erfreuliche Tatsache ergeben, daß 20 000 Zentner an Getreidevorräten mehr vorhanden sind als bei der Schätzung im November v. Js.

Rodheim a. d. Bieber, 21. Febr. Der Privatier Ludwig Wack in Kassel hat den Kirchengemeinden Frankenhach und Krumbach leihwillig je 3000 Mark zugewendet.

Rein-Steinhelm, 21. Febr. Heute morgen wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofs der 38jährige Streckenarbeiter Martin Roth von hier von einem aus der Richtung Frankfurt kommenden Schnellzug erfasst und getötet.

Vom Rhein, 20. Febr. [Rabenplage.] Auf den Rheinseln nisten schon seit Jahren eine große Zahl Raben, welche sich in den letzten Jahren auf Tausende vermehrt haben. Da nun in der Zeit der Brut die Raben die ganze Gegend abhauen und hierbei besonders für die jungen Raben als Futter ganz junge Singvögel holen, so wäre im Interesse unserer Singvögel eine Bekämpfung der Rabenplage geboten.

Frankfurt, 22. Februar. [Leichenfindung.] In Camp wurde eine Leiche gefunden, an welcher Kopf, Beine und Arme vom Körper getrennt sind. Nach gerichtlicher Feststellung kann die Leiche ein halbes Jahr im Rhein festgelegt haben.

Lorch, 20. Febr. Die Hebungsvorläufe an dem vor einigen Monaten oberhalb Lorch gesunkenen Schleppbahn „Wilhelmine“, die bereits gute Fortschritte gemacht hatten, mußten infolge des einsetzenden Hochwassers wieder aufgegeben werden. Von dem gesunkenen Rahne ragen jetzt nur noch einzelne Teile aus den Fluten hervor.

Ein Aufsehen erregendes Verbrechen ist in Köln verübt worden. In einem Hause am Glaubach brach ein Zimmerbrand in der Wohnung einer von ihrem Mann getrennt lebenden Frau Wald aus. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie die halbverkohlte Leiche des bei der Frau Wald wohnenden Müllers Fritz vor, während Frau Wald nicht auffindbar war. Am Kopf der Leiche waren Spuren erkennbar, die auf einen Schlag mit einem harten Gegenstand schließen ließen. Kurz darauf lief bei der Polizei die Meldung ein, daß auf einem in der Nähe gelegenen Friedhof eine unbekannte Frau sich einen Schuß beibringt hatte. Es stellte sich heraus, daß es sich um die gefundene Frau Wald handelte. Es ist anzunehmen, daß ein Eifersuchtsdrama vorliegt und daß die Frau das Verbrechen begangen hat, nachdem sie diesem einen Hammer Schlag beibringt hatte, in Brand gesteckt hat, um die Mordtat zu verheimlichen.

85 Opfer des Salzburger Camine-Karzes. Bei dem Unglück am Hochföhl befanden sich, als die Dampfen niedergingen, 140 Mann einer Schiffsabteilung in der Gefahrgone. Unter furchtbarem Bröhlen brachten unmittelbar nacheinander zwei Dampfen vom Albrechtsberg hinab. Ein Teil der Leute befand sich in der Kirchsteinhütte, die einen Augenblick dem Anpralle standhielt, alsbald aber mit den Menschen in die Tiefe gerissen und verschüttet wurde. Eine ganze Gruppe wurde an einer benachbarten Stelle verschüttet. Da bis zum Sonnabend die Temperatur im Hochföhlgebiet gesunken war, hatte niemand an eine Dampfenkatastrophe geglaubt. Diese wurde offenbar durch den in höheren Regionen wehenden Sturmwind erzeugt. Die meisten der Verunglückten dürften durch den Luftdruck der mit ungeheurer Gewalt abfließenden Schneemassen getötet worden sein. Nach Mitteilungen des Salzburger Volksblattes bestand die verschüttete Schiffsabteilung aus Angehörigen von

Stunde noch nicht erledigt werden, also hatte der Inspektor noch Zeit genug für sich.

Auch in der anderen Sache, die ihn beschäftigte, konnten vorerst keine Schritte getan werden; er mußte auf die erste Post warten, die ihm vielleicht Nachricht vom dem jungen Beamten brachte, den er in Hamburg damit betraut hatte, die Spur des ältlichen Herrn zu verfolgen, der eine so auffallende Ähnlichkeit mit dem „mächtigen Schreden“ hatte.

Oretschel hatte den kleinen Kai fast ganz für sich, denn die Fischer, die die ganze Nacht draußen gewesen waren heimgegangen und hatten sich schlafen gelegt, und die Gruppen von Müßiggängern, die sich täglich hier zu versammeln pflegten, um auf die See hinauszufahren, waren noch nicht erschienen. Wie die meisten Landratten war Oretschel der festen Ueberzeugung, er verstehe sehr viel von nautischen Angelegenheiten, und so ließ er sich die Gelegenheit nicht entgehen, die Kutter, die vor Anker lagen, sowie die kleineren Ruderboote und die in der Sonne ausgespannten Netze, einer genauen Besichtigung zu unterziehen.

Nachdem er alles in der Nähe befindliche inspiziert hatte, nahm er seinen Feldstecher aus dem Etui und betrachtete ein paar Schiffe am Horizont, und schließlich richtete er das Glas auf den hervorragendsten Punkt in dem Seepanorama, die kleine Insel, auf der sich das stattliche „Graue Haus“ erhob. Langsam ließ er den Blick über das weißliche Gebäude gleiten und wandte sich dann der Umgebung deselben zu. Er hatte noch niemals Ähnliches gesehen. Durch seinen Beruf war er mit den großen Hafenstädten Hamburg, Bremen, Kiel, Stettin u. a. besonders bekannt, denn schon manchen Verbrecher hatte er in der einen oder der anderen dingfest gemacht, auch die besuchten Badeorte an der Nord- und Ostsee, in denen oft Hochstapler ihr Wesen trieben, wie Rorderney, Westerland, Heringsdorf und andere waren ihm vertraut, aber diese winzige Sandinsel mit dem großen

fünf verschiedenen Klubs. Die Rampe war 1000 Meter lang, 400 Meter breit und 2 Meter tief. Aus Wien trafen auch Sanitätskinder ein, die jedoch nicht in Tätigkeit treten konnten. Die Leichen der Verunglückten werden in Salzburg in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Lezte Nachrichten.

Englische Ministerbesuche in Rom.

(D. D. B.) Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ kündigt an, daß Mitglieder der englischen Regierung sich demnächst nach Rom begeben werden. O weh, die Freunde kommen!

Rumänien und Rußland.

(D. D. B.) Der ententefreundliche Agitator Nicos Jilipescu, der gestern vom König in Audienz empfangen wurde, reiste heute abend in Begleitung seines Privatsekretärs nach Petersburg. Von russisch-ungarisch aus wird ihm ein Spezialzug zur Verfügung gestellt. Die russophilen Blätter kündigt an, daß Jilipescu auch vom Zaren empfangen werden wird.

Finanzminister a. D. Gnauth.

Der frühere großherzoglich hessische Finanzminister Dr. Gnauth, seit 1910 Generaldirektor der Firma Felten Guillaume Karlsruhe A.-G. in Mülheim ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Der neue türkische Thronfolger.

Die türkische Kammer nahm die Zivilliste des Kaiserhauses an. Die Apanage des verstorbenen Prinzen Izzeddin wurde unter seine Kinder und seine Frau geteilt. Prinz Bahiddin erhielt die Apanage als Kronprinz in Höhe von 2 400 000 Pfster zuerkannt. Damit ist Prinz Bahiddin als Thronfolger anerkannt!

Wien, 22. Febr. Der Kaiser hat dem General der Infanterie Karl Freiherrn von Pflanzer-Baltin das Militärverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. (W. Z. B.)

Rotterdam, 22. Februar. (D. D. B.) „Petit Parisien“ meldet, daß der griechische Kreuzer „Hella“ zum Schutz der griechischen Einwohner in Durazzo eingetroffen sei. (W. Z.)

Luzern, 22. Febr. (D. D. B.) Die „Stampa“ weist auf die „Rebellion“ Griechenlands gegen die Entente hin und erklärt, statt der Vererbung durch die Entente zu entgehen, werde eine solche Vererbung vermutlich die Folge der Nichtintervention sein. (W. Z.)

Kopenhagen, 22. Febr. (W. Z. B.) Wie „Berlingske Tidende“ aus Petersburg meldet, hat das Finanzministerium Schritte zur Aufnahme einer Anleihe von einer Milliarde Rubel in Amerika getan. Die Verhandlungen hätten ein völlig befriedigendes Resultat ergeben.

Das Sonntagskämmerlein.

So kimmernd kann kein Leben sein,
Es hat sein Sonntagskämmerlein.
Darinnen liehnd vor der Welt,
Es seine Sonntagskunde hält.
Bedrückung, Unglück, Angst und Pein,
Bleibt draußen vor dem Kämmerlein.
Und fröhlich Licht geht mit hinein,
Die Seele klinkt die Türe ein.
Und Hoffnung hebt zu singen an,
Wie nur die Hoffnung singen kann.
Und Liebe hält ihr Predigt fein
Da drinnen in dem Kämmerlein. —
So leidet sich dies Stündlein Zeit
In Gottes lichte Ewigkeit.

cp.

[Oskar Schuler.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II. 1026. Weilburg, den 22. Februar 1916.

An die betr. Herren Bürgermeister.

Sie wollen die Bedanken zur sofortigen Absendung ihres Tagebuchs an den Herrn Kreisarzt in Limburg veranlassen, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte. Die erfolgte Absendung ist mir binnen 3 Tagen anzuzeigen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. e. g.

altertümlichen Gebäude darauf, war ihm etwas ganz Neues und erregte sein größtes Interesse, und er konnte lange den Blick nicht davon wenden.

Plötzlich aber wurde sein Auge starr, und das Glas, das bisher von Gegenstand zu Gegenstand gegolten war, wie eine honigsuckende Biene, blieb jetzt auf eine Stelle am Ende des Landungsflugs geheftet. Das niedrige Fahrzeug dort mit dem schwarzen Rumpf und dem polierten Mahagoni-Deckhaus war unzweifelhaft ein Motorboot, und Motorboote spielten augenblicklich in Oretschels Gedanken eine große Rolle. Hamburg war nicht so weit entfernt, daß das Boot nicht seit gestern nachmittag drei Uhr hierher gelangt sein könnte.

Im nächsten Augenblick ließ der Inspektor das Glas sinken und lachte über sich selbst. „Es muß wohl die ungewohnte Seeluft sein“, brummte er, „die mich auf solche Ideen kommen läßt. Das kommt mir bald vor, als wenn ich in Berlin einen Kerl suchte, der sich in einer Bedagrosche verduftet hätte, und ich glaubte jedesmal, ich hätte ihn gefunden, wenn ich ein solches Gefährt vor einem Hause stehen sähe. Ich glaube, Motorboote sind hier nicht viel seltener als elektrische Droshken in Berlin.“

Und er steckte seinen Feldstecher wieder ins Etui und ging weiter, ein bißchen ärgerlich über sich selbst. Denn der Großstädter gesteht es ebensovienig gern zu, daß er auf dem Lande oder an der See einen Irrtum begangen, wie der Provinzbewohner, der das Abgeordnetenhaus für ein Theater gehalten hat.

Auf den Stufen, die zum Hafen hinunterführten, sah Oretschel einen jungen Mann sitzen, und nachdem er ihn höflich begrüßt, konnte er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihn zu fragen: „Wem gehört denn das malerische Haus auf der Insel dort drüben?“

(Fortsetzung folgt.)

13. Kapitel.

Die Luft ist rein.

Am nächsten Morgen stand Oretschel früh auf, nahm seinen Feldstecher und begab sich hinaus, um einen kleinen Spaziergang auf dem Kai zu machen. Wie alle Großstadtbewohner, die für kurze Zeit die Gelegenheit haben, von dem kurzen Aufenthalt an der See einen möglichst großen Nutzen ziehen und so viel von der herrlichen Luft genießen, wie er nur konnte. Und die Angelegenheit, die ihn hierhergeführt hatte, konnte selbst in der von Harald Schöler vorgeschlagenen Form zu so früher



Ein historischer Moment von der Niederwerfung Montenegros.

Ankunft des montenegrinischen Parlamentar-Autos bei den österreichisch-ungarischen Vorposten auf der Straße Rijeka-Podgorica.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß gestern abend kurz nach 7 Uhr nach längerer mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Charlotte Lehr

geb. Dölpel

sanft dem Herrn entschlafen ist.

Hasselbach, Merenberg, Weilburg, Birlenbach,
den 22. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

In deren Namen

Friedrich Christian Lehr.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Februar,
nachmittags 2 Uhr, in Hasselbach statt.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat.
U. Thilo Nachf.

Kultivatoren

empfiehlt

Eisenhandlung Bülten,
Markt.

Der 1. Stod

Gartenstraße 15 ist per 1. April
zu vermieten. Näheres bei

Carl Härtel.

la Pfälzer

Rottlee

la Schwedischen
Klee

empfiehlt

Georg Hauch.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2-8 1/2 Uhr
nachmittags.

Nuß- u. Brennholzversteigerung.

Samstag, den 26. Februar d. Js., nachmit-
tags 1 Uhr, kommen im Distrikt 33 Ronsbach und 32 b
Birlenbach zur Versteigerung:

- 7 Nadelholzstangen 2r Klasse,
- 33 Rmtr. Eichen-Nußholz, 2 Mtr. lang,
- 6 " Nadelholzrollen, 2 "
- 12 " Eichen-Brennholz,
- 11 " Nadelholz,
- 425 Wellen,
- 1 Eichen-Stamm mit 0,82 Festmeter,
- 57 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 775 Buchen-Wellen.

Der Anfang beginnt im Distrikt 33 Ronsbach.
Weinbach, den 21. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen
im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in dem
Stappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge zuteil
geworden. Insbesondere gedenken jene in rührender Dank-
barkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus weiten Kreisen
reichlich zugeflossenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch im
neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen muß,
auch fernerhin in der Liebesgabenstätigkeit nicht zu erlahmen.
Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt,
alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben auf
vorgeschriebenem Wege den bedürftigen Truppen, Ver-
wundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von Nah-
rungsmitteln und Bekleidungsgegenständen ge-
recht werden zu können, bittet die Abnahmestelle I, sie
auch in Zukunft bei der Ueberweisung von Liebesgaben
in weitgehendster Weise zu berücksichtigen.

**Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr.
für das XVIII. Armee-korps.**

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben
des XVIII. Armee-korps wenden wir uns erneut an die
Opferwilligkeit der Kreiseinwohner mit der herzlichen Bitte,
Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände der
bisher üblichen Art uns zur Ueberweisung an die Abnahme-
stelle des XVIII. Armee-korps zugehen zu lassen und bei
unserer Abteilung für Liebesgaben z. B. des Herrn Kont-
ners Drehsus hier abzugeben.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 24. d. Mts. findet die
festgesetzte Kartoffelbestandsaufnahme statt.

Jede Familie ist verpflichtet, an genanntem Tage von
vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5
Uhr auf dem südlichen Rathausaale ihre Vorräte an
Speisefkartoffeln, die sie in Gewahrsam haben, mündlich
anzugeben.

Mengen unter 10 Kilo bleiben außer Betracht.

Die Kartoffelbestände sind möglichst in Zentner und in
Bruchteil von Zentner anzugeben.

Wer die Anmeldung unterläßt, oder wer absichtlich
und fahrlässig falsche Angaben macht, wird mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 Mk.
bestraft.

Weilburg, den 23. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Familien, welche die von der Stadt er-
haltenen Kartoffeln noch nicht bezahlt haben, werden er-
sucht, dieselben morgen Donnerstag, den 24. d.
Mts., von nachmittags 3-5 Uhr auf dem Polizeizimmer
zu bezahlen.

Weilburg, den 23. Februar 1916.

Der Magistrat.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strohkammer kürzlich in einer Anklagesache
entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines
jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachungen
und Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb den

„Weilburger Anzeiger“

(Kreisblatt für den Oberlahnkreis).

Eine große Sendung

Schellisch und Rablian

für Freitag empfiehlt

Grh. Ufer jr.

H. R. A. 67./18.

In dem Handelsregister Abteilung A. ist unter
Nr. 67 bei der Firma Hermann Derg in Weilburg
mit Zweigniederlassung zu Limburg a. Lahn folgende
eingetragen worden:

Der Gesellschafter Hermann Derg zu Weilburg
ist gestorben. Die Witwe desselben Dora
Kettel zu Weilburg als Erbin des Nachlasses
ihres Ehemanns ist als Gesellschafterin in
die offene Handelsgesellschaft eingetreten.

Dem Kaufmann Hermann Becker zu Weilburg
ist auch für die Hauptniederlassung in
Profura erteilt. Die dem Kaufmann
Stoll zu Weilburg für die Hauptniederlassung
Weilburg und die Zweigniederlassung Limburg
erteilte Profura bleibt bestehen.

Weilburg, den 19. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht

Holzversteigerung.

Freitag, den 25. Februar d. Js., vormit-
tags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevorstand
Todemann, 16 Oberhub und 18 Wernersholz
Hölzer zur Versteigerung:

- 161 Tannen-Stangen 1r Kl., 256 2r Kl.,
- 325 3r Klasse,
- 6 Buchenstämme von 6,04 Festmeter,
- 355 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 2855 Buchen-Wellen.

Merenberg, den 21. Februar 1916.

Kurz, Beigeordneter.



Donnerstag, den 24. Februar, 9 Uhr

Ordentliche Hauptversammlung

bei Kamerad Andrr (.Weilburger Hof)

Tagesordnung:

- 1) Berlefung und Genehmigung des Protokolls von
der letzten Monatsversammlung.
- 2) Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
- 3) Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
- 4) Vereinsangelegenheiten.

Nach Erledigung der Tagesordnung Kameradschaft-
liches Beisammensein.

Mitglieder des Musik-Vereins haben die Lieblichkeit
durch einige Vorträge den Abend zu verschönern.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

betreffend die Verordnung über Enteignung, Ablieferung
Eingehung der unterm 31. Juli 1915 beschlagnahmten
Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall.

Die Ablieferung dieser Gegenstände hat von den
trotzigen Besitzern auf Grund der von diesen hier
gegebenen Meldungen in der Zeit vom 1. Februar
1. März, Dienstaas und Freitags nachmittags
von 2 bis 5 Uhr in dem Viehhof, Langgasse, 1
gang an der Schlossschmiede entlang, zu dem festgesetzten
Uebnahme-preisen ohne Einzelaufforderung zu geschehen.
Es ist also allen Gelegenheit geboten noch zurückbehaltene
Gegenstände ohne weiteres abzuliefern.

Die dann nach besonderer Aufforderung bis zum
März d. Js. nicht zur Ablieferung gebrachten, enteigneten
Gegenstände werden auf Kosten des Besitzers zwangs-
eingegeben und die Besitzer strafrechtlich belangt.

Die Anordnung über die Eigentumsübertragung an
Militärstützen mit der Bekanntmachung der von der Beratung
betroffenen Gegenstände, nebst Uebnahme-preisen, sowie
Lieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen wird
Beteiligten auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, ausgehändigt.

Die Auszahlung des Uebnahme-preises findet
nach der Ablieferung der Gegenstände statt und findet
der Auszahlung des Betrages alle Beanstandungen
der Betreffenden ausgeschlossen.

Weilburg, den 24. Januar 1916.

Der Magistrat.



Erfab-Kessel

aus

Stahlblech

sind in großen Mengen vorrätig in den Größen 60 - 70
Erstklassige Ware!

Eisenhandlung Bülten.

Telephon Nr. 100.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 24. Februar
Meist trübe und nur zeitweise aufheiternd,
Schläge (meist Schnee), etwas kälter.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern
Niedrigste heute
Niederschlagshöhe
Lahnpegel

1°
-3°
1 mm
3,62 m